

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M. einsch. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung schließt die Klage ab. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverteilung: Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 121.

Nummer 99

Freitag, 231

Mittwoch, den 21. August 1935

Bl. 7.35 376

34. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die zum 15. August 1935 fällig gewesene Vermögenssteuerzahlung wird öffentlich erinnert. Nach §§ 1, 2 des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrags verurteilt. Dieser nicht entrichtete Betrag werden nebst Säumniszuschlag vom 21. 8. 1935 ab durch Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Soweit die Schuldner es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angekündigte Liste der säumnigen Steuerzahler aufzunehmen.

Finanzamt Radeberg, am 20. August 1935.

### Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. August 1935.

Am Mittwoch können Herr Glasmacher Franz Traugott und Frau Rosa geb. Basse das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir übermitteln hiermit dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche.

Am Sonnabend ereignete sich an der Bahnüberführung auf der Dresdner Straße wiederum ein Unfall. Ein in Richtung Königbrück fahrender Kraftfahrer hatte das Warnungsschild nicht beobachtet und daher vor einem in gleicher Richtung fahrenden und die Straße kreuzenden Jagdflugzeug dreimal müssen, wobei die Jagd vom Rabe und so unglücklich gegen einen im Straßengraben besetzten Spannbalken geschleudert wurde, das sie erhebliche Beinverletzungen erlitt. Mitglieder des Roten Kreuzes leisteten der Verletzten die erste Hilfe.

Das schöne Wetter brachte es mit sich, das die erste Ottendorfer Vogelweise einen Besuch aufwies, wie es sich wohl niemand vermutete. Es war mitunter im Kirchhof und Garten der Stätte der Vogelweise, kaum zum Durchkommen. Namentlich die Bewohner der umliegenden Ortschaften waren am Sonntag zahlreich vertreten. Die hiesige Wandermarie hatte alle Hände voll zu tun, um den Durchgangsverkehr auf der Königbrückstraße aufrecht zu erhalten, und am Unfall zu verhüten. Auch der Besuch am Montag war gut und da der Dienstag mit seinem Feuerwerk zweifellos eine große Menge bei schönen Wetter anlocken wird, kann der Besuch, ein allgemeines Volksfest durchzuführen als gelangung bezeichnet werden. Möge die „1. Ottendorfer-Okrillaer Vogelweise“ im Sternregen des Feuerwerkes von 1936 größer und farbenprächtiger ausfallen.

Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erlassene Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

### Brothandel außer dem Haus

Nach einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers darf nach Ziffer VI der Brotmarktordnung Brot (alle Brotorten, die ganz oder überwiegend aus Roggen- oder Weizenmehlzeugnissen oder ganz oder überwiegend aus Maltzeugnissen beider Getreidearten hergestellt sind) und den Gewichtsbestimmungen des Brotgesetzes unterliegen außer dem Haus nur bei vorheriger Bestellung geliefert werden. Diese Bestimmung erstreckt sich nicht nur auf den konsumanten Handel sondern auch auf den Broterwerb auf öffentlichen Märkten (also nicht in Markthallen). Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sind den örtlich zuständigen Behörden mitzuteilen, die das weitere veranlassen werden.

### Arbeitsbeschaffung durch das Bewachungsgewerbe

Die Reichsjahresfachschaft „Bewachungsgewerbe“ in der Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen“ veranstaltet in der Woche vom 23. bis 28. September 1935 im ganzen Reich und somit auch im Gau Sachsen und in den einzelnen Kreisen eine Werbung mit dem Ziel, erwerbslose deutsche Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die Werbung, die sich gerade auch im Gau Sachsen notwendig macht, ist vom Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft genehmigt worden und soll unter Mitarbeit der Kreise, des Rundfunks, aller Einrichtungen des Hausbewohners und der Bewachungsbetriebe vorbereitet und durchgeführt werden.

Königsbrück. Krafttrad mit Beiwagen zehn Meter abgestürzt. Im benachbarten Reichlich geriet ein mit drei Personen besetztes Krafttrad mit Beiwagen in Folge Schabens an der Steuerung ins Schleudern und stürzte eine zehn Meter hohe Böschung hinunter. Zwei der mitfahrenden erlitten heftigste Beinverletzungen, eine Person zog sich erhebliche Brust- und Rückenverletzungen zu.

Dresden. Noch zu wenig Regen. Trotz den Niederschlägen im ganzen Elbegebiet haben sich die Wasserstandsverhältnisse der Elbe nicht gebessert. Am hiesigen Morgen wurden am Freitag 250 Zentimeter, am Sonnabend sogar 251 Zentimeter unter Null abgelesen. Für die auf der Elbe überhaupt noch fahrenden Schiffe bestehen weiter große Schwierigkeiten.

Dresden. Auwärterfrau flieht über 30000 Reichsmark. Vor einigen Tagen vermisste eine in Blauenhain wohnende 78 Jahre alte Ruheständlerin 3000 Reichsmark, die sie kurz zuvor bei der Bank geholt hatte. Bei einer Durchsicht ihrer Wohnung fand der Kriminalbeamte einen großen Teil des Geldes, das die Besizerin nur verlegt hatte. Der Rest wurde zunächst nicht festgestellt. Der Kriminalbeamte nahm daher bei der im Dienst der Ruheständlerin befindlichen Auwärterin eine Durchsuchung vor; hierbei ergab sich, daß die Auwärterin ihre Arbeitgeberin nach und nach in der unglücklichsten Art und Weise bestohlen hatte. Es wurden bei der Auwärterin 11000 Reichsmark deutsches Geld, hierunter 4730 Reichsmark in Gold, 79000 Reichsmark in anderen ausländischen Zahlungsmitteln im Gesamtwert von über 20000 Reichsmark, ein großer Koffer Wäsche und viele Bücher gefunden. Die Diebin gab zu, die Vermögenswerte in den letzten Monaten gestohlen zu haben; sie wurde mit ihrem Mann, der sich der Hehlerei schuldig gemacht hatte, festgenommen.

Leipzig. Scheuende Pferde — ein Todesopfer. Bei Fahrübungen der Maschinenwehrkompanie des hiesigen Ausbildungsbataillons ist der Gefreite Poppe tödlich verunglückt. Die Pferde des Geschirrs gingen durch und Poppe wurde vom Geschirr herabgeschleudert; er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Leipzig. 50 Jahre Feuerwehrmann. Der Ehrenführer der 3. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr, Martin Schubert, kann auf eine fünfzigjährige Dienstzeit bei der Feuerwehr zurückblicken. Dem Betreuen wurde durch Kreisvertreter Keller eine künstlerische Ehrenurkunde des Landesverbandes der Sächsischen Feuerwehren überreicht. Im Namen der Stadt überreichte Bürgermeister Fromm dem Jubililar eine Ehrenspende. Schubert befindet sich zur Zeit im hiesigen Krankenhaus, wo er Heilung von einem Leiden sucht.

Leipzig. Eigenartiges Unglück. Als ein nach Köpenick fahrender Lastkraftwagen, der mit Brettern beladen war, einem Großkraftwagen ausweichen wollte, geriet er zu weit nach rechts und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Bretterstapel nach vorn gegen das Führerhaus geschoben, wodurch der 35 Jahre alte Kraftwagenführer Erlich von hier zu Tode gedrückt wurde.

Kamen. Forstfestbeginn. Am Montag nahm das bis 23. August dauernde Jahrhundert alte Forstfest seinen Anfang. Der Zustrom von Fremden war wieder ganz gewaltig. Ungeheure Menschenmassen füllten Straßen und Plätze als mittags unter Führung ihrer Lehrer die weit über 1500 Schulkinder der Volksschule entströmten und die weißgekleideten, mit Schärpen, Fächern und Blumen geschmückten Kinder mit 4000 Musikpfeifen und mehreren Spielmannszügen zum Marktplatz und dann zum Festplatz zogen. Eine weitere Völkerverwanderung gleich stuteten bald darauf unübersehbare Menschenmassen hinaus zum Festplatz mitten im grünen Wald, wo bei Kinderpielen und allerhand Belustigungen ein fröhliches Leben und Treiben einsetzte.

Leipzig. Ausgezeichnete Lebensretter. Der Führer und Reichsführer hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem hier wohnenden Studenten Ernst Krause verliehen.

Leipzig. Der beste Polizeidienshund von Sachsen. Bei der hier vorgenommenen Auscheidungsprüfung der Gau Sachsen und Mitte der Fachschaft Schutz- und Dienstgebrauchshunde wurde als Gaufieger mit 225 Punkten und der Auszeichnung „vorrangig“ Polizeihauptwachmeister Bruno Richter, Einlieber bei Chemnitz, festgesetzt; 2. Bruno Lau, Oberlungwitz, 224 Punkte; 3. Guido Frischke, Radenstein, 223; 4. Hermann Diemert, Halle, 216; 5. Gebler, Radebeul-West, 215 und 6. Kurt Mehlert, Einlieber, 213 Punkte. Dem Gaufieger wurde u. a. der Staatsehrenpreis des sächsischen Innenministers und der Ehrenpreis der Stadt Leipzig zuerkannt.

### 130 Wagen und 5000 Marschhiesel

Die Politischen Leiter aus Sachsen auf dem Marsch nach Radeberg

Den Politischen Leitern aus dem Gau Sachsen, die den Weg zum Reichsparteitag in einem sechstägigen Fußmarsch zurücklegen, folgt ein riesiger Troß von Wagen. Wie im Vorjahre so wird auch diesmal wieder der Marschtröß vom stellvertretenden Kreisleiter von Chemnitz, Pa. Rösel in Radebeul, geführt werden. Der Troß, der aus mindestens 65 Wagen bestehen wird, gliedert sich in drei Abteilungen: die allgemeine Transportkolonne, die Verpflegungskolonne und die Sanitätskolonne. Zur Transportkolonne gehören die vielen Lastwagen, deren Hauptaufgabe es ist, die Teilnehmer nach dem antrenaenden Laesmarich so schnell wie möglich

in die zugewiesenen Quartiere in den Ortschaften zu bringen. Während des Marsches haben diese Wagen außerdem Gerätschaften und allerlei Gepäck sowie die unvermeidlichen Fußkranken zu befördern.

Für die Sanitätskolonne stellt jeder Kreis außer dem fünfundsiebzig in der Kolonne mitmarschierenden Sanitätskoffern und den Ärzten einen Sanitätswagen. Ein eigener Lastwagen wird die Kraftwagen mit dem nötigen Treibstoff versorgen, während einem Werkstoffwagen mit den entsprechenden Fachleuten die Aufgabe zufällt, etwaige Schäden möglichst schnell zu beheben. Sämtliche Teilnehmer, auch die Köche, Fahrer und das technische Personal, sind ausnahmslos Vollständige Leisende.

Reichswettkampf der SA. Sturm 6/108.

## Barrikaden — !

Durch das trübe Dämmer des Morgens rattert die Wagenkolonne. Jene gespannte Stimmung herrscht, die immer Menschen in Atem hält, sobald Ungewöhnliches sich vorbereitet. Es liegt in der Luft — wie damals, als Terror nur durch Terror bekämpft werden konnte. Da werden offene Gesichtser zu starren Masken aus denen Entschlossenheit spricht. Motorräder begleiten die Spitze und Ende der Kolonne, rasen vor und zurück, umkreisen die Wagen wie die Meute den Jäger.

Die Spitze gibt Zeichen. Während die Wagen das Tempo verlangsamen, jagt es von hinten vorbei — Pflöge — Kommandos — Das Ungeheuer ist klar als ein Wort die Spannung aufteilt: Barrikaden!

Vom ersten Wagen springen und fallen schon 20 Mann und rasen nach vorn — den Schulterriemen im Laufes zur Waffe bereitend. Weitere 20 folgen der Sicherung geschlossen im Sturmschritt, mit Drahtseile, Hacke und Peil. Leben! Das pulst und spritzt, jagt und drängt, unaufhaltsam vorwärtsstößend — dorthin, wo ineinandergeschachtelt Wagen sich türmen, Baumstämme und Felsbrocken!

Gut gebaut, die Barrikade — aber kein Hindernis für uns!

Feste Hände wuchten, gemeinsam sich steigend in Leistung und Ziel. Schon wankt der Oberbau, — stürzt splitternd nieder, — 2 — 3 — 4 — 5 Minuten: „Straße geräumt!“ Neue Kommandos — Pflöge — aufgefesselt, die Beulen springen die fahrenden Wagen an — 7 Minuten dauerte der Spul. „Straße frei!“ — SA im Reichswettkampf.

Luftig flattern die Flaggen im Fahrtwind, schreiend springen begeisterte Jungens nebener — unsere zündenden Sprechpöde finden Widerhall in Volksgenossen. Die zahlreich kamen, sich das seltene Schauspiel anzusehen. Feiß schießt es durch die Brust, als ein uralter Bauer, einsam und gebeugt, mit unerhörtem Schneid den Hitlergruß ausführt.

Wir fahren durchs Land. Weit dehnen sich Felder, herrlicher Wald, Eichen und Buchen, von Sonnenflimmer durchspränkt — friedlich und märchenhaft. Und visionär verbersten freischend saftige Stämme in Rauch und Feuer — zwischen Erdfontänen verkohlte Stämme: Argonnerwald. — Darf das sein in Deutschland? Nie! Niemals!!

Wir kämpfen und stehen bereit! Wir, die SA, gegen den inneren Feind, dieses widerlich schleichende Gift, heimtückisch und tödlich wie Gas: die Reaktion!!

Was das eigentlich ist? Euer persönlicher Feind, Bürger Deutschlands! Sie reagiert sauer auf alles Aufbauende im dritten Reich — langt mit Krallenfingern nach der Gurgel deines Kindes, Mutter!!

Und wenn wir heute fahren, mit Fahnen und Liedern, dann um Euch Trost zu spenden: SA kämpft! — für Euch! So fuhr der Sturm 6/108 (Ottendorf gehört zu ihm!) am Sonntag, werdend für die Idee, im Reichswettkampf der SA sich beweisend.

Am letzten Heller dann eine feine sportliche Leistung: 1000 Meter (1 Km!) im Lauffschritt, über den 3 m-Graben, über das 2 1/2 m hohe Hindernis, die 1 m hohe Mauer überspringend, über Schwebedanken balancierend — alles im vollen Dienstansatz! Geschlossen gingen die Trupps durch Ziel! In kaum 5 Minuten schafften es die braunen Männer, nach bereits siebenstündigen, anstrengendem Dienst! Fein, nicht?

„Wer uns im Geist verschwinden sah steht jetzt mit offenem Munde da!“ So stand auf einem der Transparente, die unsere Wagen verschönten.

Wacht auf, Ihr Lauen!!!

Die SA marschert — und kämpft! — heute und ewig!



# Wirtschaftspflicht und Wirtschaftswille

Königsberg, 18. August. Die 29. Deutsche Ostmesse wurde im großen Saal der Stadthalle Königsberg am Sonntagvormittag feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht,

der nach Uebermittlung der ihm aufgetragenen Grüße des Führers, der Reichsregierung und des Ministerpräsidenten Göring und nach einem Dankeswort an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen u. a. ausführte:

Ich komme in einem Wirkungskreis, der seit dem nationalsozialistischen Umbruch mit ganz besonderer Lebenskraft seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben angepaßt und in einem überraschenden Umfange der Lösung zugeführt hat.

Dr. Schacht gab im Anschluß hieran seinen Genugtuung Ausdruck über die große Beteiligung des Auslandes an der Königsberger Ostmesse, insbesondere, daß in diesem Jahre einige neue Länder da seien, die auf den früheren Messen noch nicht vertreten waren und fuhr fort: In einer Zeit, in der man sich in manchen Auslandskreisen darin gefällt, jede in Deutschland eingeworfene Fensterscheibe zu einer Kulturhande zu kempeln, ohne zu bedenken, daß diese Kreise selbst mehr Fensterscheiben eingeworfen haben, als jemals die politischen Leiter der Welt mit ihren Friedensbemühungen bezahlen können, in einer solchen Zeit liegt es Wert darauf, namens der Regierung festzustellen, daß wir den lebhaftesten Wunsch haben, mit allen Völkern und Ländern der Welt friedlichen und kulturellen Austausch zu treiben. In einer Zeit, wo Kredit und Vertrauen fast aus der Welt verschwunden sind, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Selbstachtung die Achtung anderer bedingt, daß Behauptung unserer Eigenart nicht die Herabsetzung der Eigenart anderer bedeutet, daß die Anerkennung fremder Leistung unsere eigene Leistung nur herausheben kann, und daß ein wirtschaftlicher Konkurrenzkampf auf die Dauer nur durch vorbildliche Leistung, nicht aber durch Methoden der Gewalt oder der Verschlagenheit gewonnen werden kann. Ich begrüße es deshalb, daß unsere ausländischen Besucher auf dieser Ostmesse im reichen Maße Gelegenheiten finden und sie wahrnehmen werden, sich mit den Leistungen nicht nur unserer Industrie und unseres Handwerks, sondern auch unserer Landwirtschaft vertraut zu machen, die gerade hier in Ostpreußen durch ihre Hochachtung von Saatgut und Tieren eine legendarische Einkaufsquelle darbietet.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich sodann gegen die Leute, die die Phrase an die Stelle der praktischen Arbeit setzen

und erklärte: Meine deutschen Volksgenossen, über den Ernst unserer deutschen Aufgabe mit billigen Redensarten hinwegzugleiten, hat nicht nur keinen Sinn, sondern ist verdammt gefährlich.

Die ganze Welt rings um uns herum befindet sich in Not, Sorgen und Schwierigkeiten, und es wäre geradezu lächerlich, anzunehmen, daß wir davon eine Ausnahme machen.

Im Gegenteil, unsere Aufgabe ist noch wesentlich schwieriger als die des Auslandes. Deutschland, das den größten Krieg aller Zeiten mit ungeheurem Aufwand an Blut und materiellen Opfern verloren hat, aus dem nach dem Kriege durch das tyrannische Friedensdiktat aller Zeiten Tribute bis zum Weisheitslute erpreßt wurden, das in der Inflation um die letzten Ersparnisse seiner fleißigsten Arbeiter betrogen wurde, und dem schließlich die nun schon sechs Jahre dauernde Weltwirtschaftskrise die schlimmsten Wunden schlug, Deutschland, dieses vielgeprüfte Land, reißt sich zu einer riesenhafte Anspannung seiner ihm verbliebenen Kräfte empor, um die politische Freiheit der Nation zurückzugewinnen. Es tut dies, weil ihm ein Führer erkannt ist, der in Millionen die Ueberzeugung hineinhämmert, daß kein Volk seine materielle Sicherheit ohne diese politische Freiheit gewinnen und bewahren kann. Gerade Ostpreußen hat ja unter unseren Argwohnstörern schon einmal eine ähnliche Zeit durchlebt, wo jeder einzelne Bürger durch äußerste wirtschaftliche Opfer zur Gewinnung der politischen Freiheit beitrug. Aber was heute geschieht, hebt sich über die Haltung und Leistung des kleinen Preußenlandes der Freiheitskriege weit hinaus. Und wehe uns, wenn wir nur Zeitgenossen eines solchen Geschehens sein wollten und nicht Kämpfer und Mitkämpfer. Mit grenzenlosem Mut, mit Staatsmännischer Kühnheit und mit unbeirrbarer Verantwortungsgefühl vor der Geschichte hat Adolf Hitler das deutsche Volk zu dieser neuen, schier unmöglichen Anstrengung aufgerufen; und das für unmöglich Gehaltene ist Ereignis geworden.

Ein in zwei Jahrzehnten der Not erschöpftes Volk schüttelt unter seinem Führer die lähmende Schwäche ab, erhebt sich inmitten einer ihm nicht wohlgesinnten Welt ehemaliger Kriegsgegner zu neuer Wehrhaftigkeit und gewinnt seine nationale Ehre und Freiheit vor aller Welt zurück, um sich für alle Zukunft seine materiellen und kulturellen Grundlagen wieder zu sichern.

Von dieser geschichtlichen Aufgabe ist die gesamte Staatspolitik beherrscht, alle Zweige dieser Staatspolitik, zu denen in erster Linie die Finanz- und Wirtschaftspolitik gehört, sind auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Wer in diese Wirtschaft und Finanzpolitik unbefugt und störend eingreift, ist ein Schädling. Die Politik unseres Führers kann nur gelingen, wenn das Volk in einmütiger Geschlossenheit, in einer einzigen Willenskonzentration sich dahinter stellt. Genau wie der Soldat in der Wehrmacht seine Pflicht tut, so muß jeder Volksgenosse auch in der Wirtschaft das Gefühl haben, daß er im Dienst des Ganzen steht. Der Wirtschaftspflicht und dem Wehrwillen entspricht die Wirtschaftspflicht und der Wirtschaftswille.

Dr. Schacht warnte dann die 10 Prozent der Unbelehrbaren, die bewußten Opponenten und Saboteure, an deren Adresse der Führer längst sehr deutliche Worte gerichtet habe. Er empfiehlt, nicht eigene Schritte zu unternehmen und führte dazu aus: Für Geheimbünde, auch wenn sie harmlos sind, ist kein Platz im Dritten Reich. Die Pörrer und Kapläne sollen Seelsorge treiben und keine Politik machen. Die Juden müssen sich damit abfinden, daß ihr Einfluß bei uns ein für allemal vorbei ist. Wir wünschen unser Volk und unsere Kultur rein und eigen zu erhalten, wie es die Juden seit dem Propheten Ezra für ihr Volk als Forderung jederzeit aufgestellt haben. Aber die Lösung aller dieser Aufgaben muß unter staatlicher Führung ge-

schehen und kann nicht ungerichteten Einzelaktionen überlassen bleiben, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten und die deshalb auch immer wieder von den staatlichen wie von den Parteiorganen verboten worden sind.

Dr. Schacht erklärte dann, er werde diejenigen, die disziplinos handelten, dafür verantwortlich machen, wenn die finanz- und wirtschaftspolitische Durchführung der vom Führer gestellten Aufgabe unmöglich gemacht werde.

Dr. Schacht fuhr dann fort: Da unsere Wirtschaft auf das engste mit derjenigen des Auslandes verflochten ist, so kann es keinem von uns und besonders mir nicht, als dem für die Inganghaltung der deutschen Wirtschaftsmaschinerie verantwortlichen Minister, gleichgültig sein, welche Folgen die erwähnten Störungen für uns im In- und Auslande haben. Es ist für die Führung unserer Wirtschaftspolitik unerlässlich, daß das Vertrauen in Deutschland als einen Rechtsstaat unerschüttert bleibt. Niemand in Deutschland ist rechtlos.

Ohne gegenseitiges Vertrauen der Wirtschaftenden zueinander ist keine Wirtschaftspolitik zu führen. Daß dieses Vertrauen in der ganzen Welt heute so gering ist, ist einer der Hauptgründe für die lange Dauer der Wirtschaftskrise. Auch wenn ich ganz absehe von den Leuten, die aus gewohnheitsmäßiger Feindseligkeit gar nicht anders können als Zweifel und Verdächtigungen gegenüber unserer Wirtschaft zu äußern, so möchte ich doch auch den gutwilligen Zweiflern im In- und Auslande einige Daten und Angaben vorhalten, die unsere Wirtschaftspolitik beleuchten. In einem Punkte stimme ich zunächst mit meinen ausländischen Kritikern überein, nämlich, daß die auswärtige Schuld, die wir haben, eine schwere Belastung für uns ist. Die Nichtachtung des privaten Eigentums, die unsere Feinde im Kriege und in den Friedenszeiten gezeigt haben, hat leider Schule gemacht. Das, was die feindlichen Regierungen auf diesem Gebiete gesündigt haben, dürfen wir mit vollem Recht als die größte Barbarei der Weltgeschichte bezeichnen. Diese planmäßige und überlegte Barbarei ist in der Tat weit schlimmer als amerikanische Lynchjustiz oder Einzelentgehungen, die auch anderswo vorkommen. Als Deutscher habe ich nicht den Wunsch, eine solche Barbarei nachzuahmen. Ich bedauere es auf das Außerste, daß Deutschland zur Zeit nicht in der Lage ist, den Verpflichtungen an das Ausland infolge der Transferschwierigkeiten im vollen Umfange nachzukommen, aber ich werde nicht aufhören, alle Bemühungen daran zu setzen,

## Vorgriffe auf eine spätere Dauerfinanzierung

gemacht. Diese spätere Konsolidierung ist selbstverständlich eine gewichtige und unerlässliche Aufgabe, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß die Hauptschwierigkeit noch vor uns liegt. Meine deutschen Volksgenossen, es darf niemand vergessen, daß es dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und insbesondere der Wehrhaftmachung zu danken ist, daß wir das große Heer der Arbeitslosen nahezu beseitigt haben. Die Summen, die hierfür erforderlich sind, sind an normalen Maßstäben gemessen, unerschöpflich groß, und sie müssen einmal aus Leistungen und Ersparnissen des Volkes fundiert werden. Immer und immer wieder müssen wir dem deutschen Volke sagen, daß wir nicht im Scharfenseinde leben. Die Größe der Summen, die für die Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden, könnte an dieser oder jener Stelle leicht zu der Ansicht verleiten, daß es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommt. In einer Zeit, die es uns verbietet, an eine Verbesserung der Löhne heranzugehen, ist jeder unnütze und angesehene Pfennig eine Erschwerung der Gesamtlage, und es kann nicht genug an das Verantwortungsgefühl aller zugehörigen Stellen appelliert werden.

Wenn wir bei der bisherigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung den Weg über den kurzfristigen überlegte Uebernahmemaßnahme bis zu dem Tag, wo sich Geldmarkt gewährt haben, so ist das keine leistungsfähige Finanzsicherung, sondern eine wohlwollende Sparfaktoren für eine langfristige Konsolidierung angeammelt haben. Die Sparkraft unseres Volkes ist es, der wir letzten Endes diese Konsolidierung anvertrauen müssen. Sparkraft wird sich aber nur zeigen, wenn Sparwille vorhanden ist; und ich hoffe, daß die vielen Geldheverierer, die immer wieder Kaufstünde präsentieren möchten, aus meinen Ausführungen erkennen werden, welches Unheil sie anrichten, wenn sie immer wieder allerhand Gelddarlehenspläne und dergleichen propagieren.

Wer meinen Ausführungen gefolgt ist, der wird erkennen, daß die finanzielle Durchführung der großen Aufgabe des Führers steht und fällt mit dem Vertrauen in die Sicherheit und Beständigkeit der Schuldverhältnisse des Reiches und seiner Betriebe. Es wäre geradezu Selbstmord und würde die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Wehrhaftmachung unmöglich machen, wenn die Reichsregierung die Interessen der Sparer verletzen würde. Die Arbeitsbeschaffung muß letzten Endes aus den Ersparnissen der Wirtschaft und der Arbeit finanziert werden, niemals darf und kann dies auf Kosten der Währung geschehen. Niemals dürfen wir uns also auf die Verwertung der Währungsreserve verlassen können, sondern wir müssen auf die Ersparnisse der Wirtschaft und der Arbeit unsere Hoffnungen setzen.

## Aus aller Welt.

\* Erwerblosler gewinnt Fernsehempfänger. Auf der Funkausstellung in Berlin kann jeder Besucher beim Erwerb eines Loses für nur 50 Pfennige einen Fernsehempfänger gewinnen. Wie zu erwarten war, finden die Lose dieser Lotterie des Reichsverbandes Deutsches Rundfunkteilnehmer reißenden Absatz, weil der Kauf eines Fernsehempfängers heute für die meisten Volksgenossen angesichts des immer noch sehr hohen Preises dieses modernsten Rundfunkgerätes nicht in Frage kommt. Der erste Fernsehempfänger ist jetzt von einem erwerblosen Berliner Volksgenossen gewonnen worden. Da dem Erwerblosen im Hinblick auf seine materielle Bedürftigkeit mit dem Gegenwert des Fernsehempfängers in Bargeld mehr gebührt ist, hat er wunschgemäß den Geldwert des gewonnenen Fernsehempfängers erhalten.

\* Verurteilte Plakatbrecherin. Vor dem Amtsgericht Lanterbachheim (Baden) wurde im Schnellverfahren die 37 Jahre alte Rosalie Stephan und ihr 33 Jahre alter Bruder Elias Stephan, beide aus Dittwar, zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie das von der Gendarmerie herangebrachte Plakat „Deutsches Volk, horch auf“ von ihrem Scheunentor weggerissen hatten. Die Angeklagte Stephan hat schon 20 Jahre einer Jungfrauenkongregation angehört.

soweit es irgendetwas ist, die nun einmal bestehenden Forderungen zu befriedigen.

In einem zweiten Punkt unterscheide ich mich von etwas von meinen ausländischen Kritikern. Diese Kritiker verbreiten nämlich sehr gern die Meinung, daß Deutschland nicht imstande sein werde, die ausländischen Rohstoffe, die es braucht, herbeizuschaffen. Meine deutschen Volksgenossen, es ist jetzt genau ein Jahr her, daß ich mit Billigung des Führers es zum Grundgesetz der deutschen Handelspolitik erklärt habe, nicht mehr laufen zu wollen, als was wir bezahlen können, und in erster Linie das zu kaufen, was wir nötig haben, und erst in zweiter Linie, was für uns entbehrlich oder überflüssig ist. Seit der Verkündung des sogenannten „Neuen Planes“ befinden wir uns in einer fast ununterbrochenen Reihe von Verhandlungen mit allen möglichen Ländern über die gegenseitigen Warenlieferungen. Ich habe noch nicht gefunden, daß irgend eines der fremden Länder hierbei Gestalten gemacht hätte, sich anzuschließen. Es ist richtig, daß sich unsere Handelsbeziehungen zu den verschiedensten Ländern sehr erheblich verschoben haben, aber gerade das hat für eine Reihe von Ländern ganz neue Möglichkeiten des Absatzes auf den deutschen Märkten geschaffen, die zur Verringerung der Krise dieser Länder erheblich beigetragen haben.

Dr. Schacht erörterte dann die Ursachen dieser Verschlebung, die darin zu suchen seien, daß durch die politischen Schulden die internationale Kreditmaschinerie außer Funktion gesetzt worden sei und wandte sich dann dem dritten Punkt der inneren Finanzierung unseres gesamten Arbeitsbeschaffungsprogramms einschließlich der Wehrhaftmachung zu. Er sagte: Auch sehr maßgebliche und verantwortliche Leute im In- und Auslande zerbrechen sich den Kopf darüber, woher denn eigentlich das Geld für die Arbeitsbeschaffung kommen soll. Ich kann diese Frage, die mich selbst täglich beschäftigt, nicht verübeln, aber ich kann versichern, daß weder Hezerei noch Trid dabei ist.

Das Geheimnis beruht lediglich auf der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie sie nur ein autoritäres Staatsorgan ermöglcht.

Mit einem demokratischen Parlament würde die Aufgabe nicht zu lösen sein. Tatsache ist, daß die Steuereinnahmen nicht mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Beschäftigung erheblich gebessert haben. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hat es dem Reich gestattet, in beträchtlichem Umfange unverzinsliche und verzinsliche Schatzanweisungen zu begeben.

Wir haben also zu Lasten der kurzfristigen Gelder

sich machen, wenn die Reichsregierung die Interessen der Sparer verletzen würde. Die Arbeitsbeschaffung muß letzten Endes aus den Ersparnissen der Wirtschaft und der Arbeit finanziert werden, niemals darf und kann dies auf Kosten der Währung geschehen. Niemals dürfen wir uns also auf die Verwertung der Währungsreserve verlassen können, sondern wir müssen auf die Ersparnisse der Wirtschaft und der Arbeit unsere Hoffnungen setzen.

Von Zeit zu Zeit taucht bei gewissen Leuten immer wieder einmal die sogenannte Sachverpöcher auf, heißt der Verzicht, sich durch Kauf von Sachwerten, Aktien und sonstigen Sachwertanlagen einer vermeintlichen Wertverwertung zu entziehen. Meine deutschen Volksgenossen, der Herr Reichsfinanzminister und ich, wir haben glaube ich, bereits durch unsere bisherigen Maßnahmen gezeigt, daß wir solchen Schlammeiern beizukommen wissen.

Ich betone hier: Wir üben alle in einem Boot und es wird niemanden Gelegenheit gegeben, auszusteigen. Es gibt nur eines: Vertrauen in die Seetüchtigkeit dieses Bootes und in die Führung des Kapitäns, der dem deutschen Reichsschiff befiehlt.

Dieser Kapitän aber hat am 21. März 1934 jene Rede über die deutsche Sparkapitalbildung gehalten, bei der er die Worte sprach: Wir werden die Kapitalbildung fördern und uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendwie die Wahrung von Eigentum oder Vertragserfüllung hintersetzen. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft von der Regierung durch keinerlei wirtschaftliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzsicherung enttäuscht werden.

Meine deutschen Volksgenossen, es gibt für keinen Deutschen eine bessere oder nützlichere Anlage für seine Ersparnisse, als daß er sie dem Deutschen Reich selbst zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellt. Die Reichsregierung hat durch ihre fähigen und unerschütterlichen Maßnahmen zur Befreiung der Arbeitslosen überhaupt erst wieder eine Sparbildung ermöglicht. Jeder einzelne muß deshalb in seinem eigenen Interesse dazu beitragen, daß das gigantische Bauwerk der Wehrhaftmachung fortgesetzt und vollendet werden kann, indem jeder seine Ersparnisse so lange in den Dienst dieser vordringlichen, für jeden einzelnen lebenswichtigen Aufgaben stellt, bis wieder normale Weltwirtschaftsverhältnisse zurückgekehrt sind.

\* Im Brunnenpacht verbrannt. In Schmollen, im Altmühlgebiet, sind zwei Männer auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen. Die Arbeiter Glaeser und Barthelemy waren beim Brunnenbau in 26 Meter Tiefe beschäftigt, als der Schacht plötzlich in Flammen stand. Zwei weitere Arbeiter versuchten vergeblich, die Arbeiter zu retten, aber die verbliebenen Arbeiter durch eine Leitung zugeführte Luft schickte sich auf dem Schachtgrunde mit Gasen, die sich vereinigte, das durch beim Schlag auf Gestein entstandene Funken zur Entzündung kam.

\* Schweres englisches Schiffswrack. Sechs Matrosen tot. Infolge des dichten Nebels ereignete sich am Sonntag früh in der irischen See 60 Meilen von Liverpool ein schweres Schiffswrack. Der mit 620 Personen besetzte englische Frachtdampfer „Laurence“ und der englische Frachtdampfer „Napier Star“ stießen mit derartiger Wucht zusammen, daß die beiden Schiffe, ineinander überschlugen, sich überschlugen und ins Dof verbrannt werden mußten. Der Bug des Frachtdampfers ist über sechs Meter tief eingedrückt worden. Sechs Matrosen verloren bei dem Unfall das Leben. Fünf Matrosen sind verletzt worden.



## Großfeuer in der Funkausstellung.

# Der Funkturm und mehrere Hallen in Flammen.

In der Ausstellungshalle IV am Berliner Funkturm brach am Montag, kurz vor 20.30 Uhr, ein Großbrand aus, durch den auch das Funkturmrestaurant teilweise in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es gelang den vereinten Kräften von Feuerwehr, SA, SS, und Politischen Leitern, Reichswehr, Arbeitsdienst, und Landespolizei, das Feuer auf die Ausstellungshalle zu beschränken, die, wie alle anderen Hallen, zu dieser Zeit schon vom Publikum geräumt war. Die Hallen des Volkssenders und die Fernsehhalle wurden ebenso wie die übrigen Hallen nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Soweit bis jetzt bekanntgeworden ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Zur Zeit des Brandes im Funkturmrestaurant befanden sich noch acht Personen auf dem Funkturm. Dem mutigen Eingreifen eines Feuerwehrturms, der von Saurat Dr. Schäfer geführt wurde, gelang es, alle auf dem Funkturm befindlichen Personen nur mit geringfügigen Verletzungen in Sicherheit zu bringen.

Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch zum Nachtstern empor und setzte auch das Restaurant auf dem Funkturm in Brand.

Die Berliner Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Berliner Wehren wurden, soweit wie möglich, nach dem Weggelände am Kaiserdamm beordert. Ausgehenden Schlauchleitungen wird sicherhaft Wasser gemessen, um ein Uebergreifen des Feuers auf die noch verbleibenden Hallen zu vermeiden.

Bei Anordnung der Brandbekämpfungsgesetze wurden Sonderkommandos der Schutzpolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS, und des Reichsheeres zur Hilfe herangezogen. Es galt besonders die Menschen, die sich in Hunderttausenden um das Gelände eingefunden hatten, von der Straße fernzuhalten, um eine wirksame Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.

In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am Montag Nachtstern schon von weitem ein riesiger Feuerregen. Ost bligte es ganz hell auf.

Ein Funkenregen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu 50 Meter hoch geschleudert und dann vom Winde erfasst und ostwärts getrieben.

Durch mühsamgültiges Verhalten verschiedener Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernsehapparate sicherzustellen.

**Halle 4 vollkommen niedergebrannt.**  
Großer Sachschaden.

Berlin, 19. August. Gegen 22.30 Uhr war jedwede weitere Ausdehnung des Feuers an der Brandstätte im Ausstellungsgelände gebannt, so daß man sich über den Schaden gewinnen konnte. Die Halle 4 ist vollkommen niedergebrannt. Das Gebäude war fast vollständig in Schutt und Asche zerfallen. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört. Die Halle 4 ist vollständig zerstört.

## Rühne Rettungstat des Fahrstuhlführers im Funkturm.

Berlin, 20. August. Bei dem schweren Brandunglück, das auch den Funkturm bedrohte, zeichnete sich der Führer des Fahrstuhls zum Restaurant des Funkturms durch eine bewundernswerte Haltung aus. Als die Halle 4 bereits in hellen Flammen stand und die Feuerwagen zum Funkturm hinaufschickten und dort einen Teil der Lichtreklame in Brand setzten, die unmittelbar in der Höhe des Funkturmrestaurants etwa 50 Meter über dem Erdboden angebracht ist, ließ sich der Fahrstuhlführer nicht abschrecken, noch einmal hinaufzufahren, um einen Teil der Gäste aus dem Restaurant zu bergen. Er brachte sie wohlbehalten unten an und fuhr sofort ein zweitesmal hoch, um noch weitere Menschenleben zu retten. Obwohl die Flammen bereits durch die eisernen Konstruktionen des Funkturms hindurchschlugen, gelang ihm auch tatsächlich noch die zweite Rettungsfahrt. Erst dann mußte der Fahrstuhlbetrieb eingestellt werden, da man befürchtete, daß die Seile und die Gleitkonstruktion des Fahrstuhls durch die glühende Hitze nicht mehr gebrauchsfähig waren.

Leider sind bei dem Brandunglück auch mehrere Verletzte zu beklagen. So sollen drei Disziplinarstrafen, ein Arbeitsdienstmann und zwei Feuerwehrleute, durch herabfallende Steine und Glas schwerer verletzt worden sein.

## Das Feuer in der Funkausstellung eingekreist.

Sämtliche Ausstellungshallen geräumt. Das Ausstellungsmaterial größtenteils gerettet.

Berlin, 19. August. Der Riesenbrand in den Ausstellungshallen war, dank der aufopferungsvollen Bemühungen der Feuerwehr, gegen 22 Uhr eingekreist. Die Feuerbekämpfung setzte systematisch bei dem ursprünglichen Brandherd in der Halle 4 ein. Von Halle 3 und Halle 5, sowie von dem riesigen Innenhof und von der Ostseite des ausgedehnten Ausstellungsgeländes wurde aus annähernd 30 Schlauchleitungen größter und mittleren Kalibers ununterbrochen Wasser in die auflodernden Flammen geschleudert. Allerdings muß die Halle 4 als vollkommen vernichtet angesehen werden. Auch der größte Teil der in dieser Halle ausgestellten Gegenstände dürfte völlig zerstört sein. Auch ein Teil der Hallen 3 und 5 hat durch das Feuer etwas gelitten. Zum Glück gelang es aber, die Hallen 1 und 2, die durch eine breite Straße von den übrigen Hallen getrennt liegen, sowie die Hallen 6, 7 und 8 zu erhalten.

Der Vorsicht halber haben die zahlreichen Aussteller mit Hilfe der herangezogenen SA, SS, und Arbeitsdienstmannen, sowie von Angehörigen des Reichsheeres auch die vom Feuer verschont gebliebenen Hallen geräumt.

Dr. Goebbels und Staatsrat Görlicher an der Brandstätte auf dem Ausstellungsgelände.

Berlin, 19. August. Bald nach Ausbruch des Brandes auf dem Ausstellungsgelände traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Görlicher, und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein und ließ sich über die bisher getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten.

## Die Große Funkausstellung geht weiter.

Berlin, 20. August. Die Ausstellungsgesellschaft gibt folgende Verlautbarung bekannt: Nach der Besprechung mit Reichsminister Dr. Goebbels beschloß kurz vor Mitternacht die Ausstellungsgesellschaft die ununterbrochene Fortführung der Ausstellung in den Hallen 1 und 2, in denen der Volkssender arbeitet, sowie die Weiterführung der Industrieschau in sämtlichen anderen, durch das Feuer gänzlich unbeschädigt gebliebenen Hallen. Lediglich die Industrieschau in Halle 4 erfährt eine kurze Unterbrechung und wird mit allen Kräften in kürzester Zeit wieder hergestellt sein.

funkts mit 4 Kilowatt für Berlin arbeitete, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Er stand im ersten Stockwerk der Halle 4 vollkommen betriebsfertig als Notsender, für den Fall, daß der Regeler Sender einmal ausfiel oder ausgeschaltet werden mußte.

Die ganze Umgebung des Ausstellungsgeländes sowie das Gelände selbst gleichen einem Heerlager.

Hunderter von Kraftfahrzeugen stehen in den Straßen, riesige Menschenmengen umlagern die Brandstätte. Trotzdem herrscht, nachdem SA, SS, Arbeitsdienst, Reichsheer und ein Teil der Technischen Nothilfe eingegriffen haben, eine mühsamgültige Ordnung. Während am Brandherd selbst wohl aus annähernd 30 Schlauchen größter, mittlerer und kleinster Kalibers das Wasser in die zum Teil noch auflodernden Flammen hineingeschleudert wird, sind auf der Straße hilfsbereite Arme dabei, das gerettete Ausstellungsmaterial, darunter viele kostbare Geräte neuerer Konstruktion, zu bergen. Die Hallen 3, 5, 6 und 8 sind fast vollständig leer. Nur noch an vereinzelten Ständen sieht man Ausstellungsstücke liegen, zum Teil mit Decken gegen den Staub geschützt.

## Schwierige Löscharbeiten am brennenden Funkturm.

Berlin, 19. August. Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu leiten, in das sich etwa zehn Personen gesammelt hatten und das, wie gemeldet, durch die hochlodierenden Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturms hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang auf diese Weise, die Funkturmrestaurantbesucher, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten: „Rettet uns“, außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen.

Der östliche Teil des Funkturms, an dem eine riesige Lichtreklame angebracht war, steht noch vollkommen in Flammen, dagegen besteht die Hoffnung, den Brand im Restaurant und am Funkturm allmählich zum Erlöschen zu bringen.

Inzwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 ausgebrochen ist.

## Alle Gefährdeten vom Funkturm gerettet.

Berlin, 19. August. Schon kurz vor 22 Uhr waren die Flammen an der Lichtreklame auf dem Funkturm und im Funkturmrestaurant so weit abgedämpft, daß man daran gehen konnte, die Personen, die durch das verberrende Element abgehängt waren, in Sicherheit zu bringen. Auf den noch glühendheißen Treppen stiegen die Funkturmrestaurantbesucher über Trümmer hinweg an der gefährlichsten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell die 50 Meter hinab auf den Erdboden.

Soweit zu übersehen ist, hat keiner von ihnen schweren Schaden genommen. Inzwischen schritten die Feuerwehrmannschaften, die zum Teil so erschöpft waren, daß sie abgelöst werden mußten, zur restlichen Löscharbeit des Brandes und zu den Aufräumarbeiten.

dort ließ eben der Zug von Neapel ein; nun geht sie von Abteil zu Abteil und sucht die Frau, der sie sich schicklich verbunden fühlt. Sie sieht diese Begegnung herbei und fürchtet sie dennoch, wen wird sie finden? Die Mutter — wieder eine Mutter — oder die Nichte? Denn Gloria fühlt sich nicht schuldig an der Entwicklung der Geschicknisse. Endlich trifft sie die Gesuchte; eine schmale Frau mit erloschenen Augen, die reinabwärts, in sich verloren, dastit. Sie berührt zart ihre Schulter: „Frau Werckenthin?“

Die Frau fährt erschreckt auf. „Was ist, was wollen Sie von mir?“ „Ihrem Sohn geht es besser“, sagt das Mädchen sehr ruhig, sehr mütterlich. „Ich bin Gloria Morrison.“

Barbara starrt sie an, sieht das bunte Sommerkleid, begriffet allmählich. „Er lebt, mein Gott, er lebt!“ Ein kleines, jählingloses Schluchzen kommt in ihre Kehle; sie ist zweieinhalb Tage ununterbrochen durch Europa gebeugt, sie hat sich künstlich hochgehalten mit zahllosen Tassen starken Kaffees, sie hat in Rom sieben elende Stunden warten müssen, sie ist seit Stausenschwand zerquält worden von dem Gedanken: werde ich zu spät kommen? und nun ist auf einmal die Erlösung da in Gestalt eines Mädchens in fröhlichem Sommerkleid und sagt ganz einfach: es geht ihm besser. Es — geht — ihm — besser.

Da ist Barbara am Ende ihrer mühsamen Kraft, sie kann nicht mehr, sie mag nicht mehr, sich beherrschend, sich zusammennehmen. Zeit innehalten, Anschnüffel erreichen, sie mag das alles nicht mehr, es ist nun so gleichgültig, so unwichtig geworden, sie darf sich nun geben, wie es ihr ums Herz ist, und so weint sie demungsgelos.

„Ich will Ihnen alles erzählen“, sagt das Mädchen, „aber nicht hier. Steigen Sie bitte mit aus, in meinem Auto sind wir ungestört.“

Barbara gehorcht mechanisch. Danach sitzen sie ein Weilschen in einem kleinen, meerwärtsgekehrten Ristorante. Barbara hat sich ein wenig frisch gemacht, das Gesicht gewaschen, die Augen mit kölnischem Wasser betupft, nun schämt sie sich ihrer Schwäche von vorn und sitzt sehr gerade, sehr gesammelt dem Mädchen gegenüber, das mit leiser Stimme zu erzählen beginnt.

Verhängnis, Schuld, Leid, Sühne stehen auf vor der Mutter.

(Fortsetzung folgt)

# Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

(Kadobrus verboten.)

„Es gibt natürlich ein Auto bis Basel oder Zürich.“

Frau Dr. Eisele blättert eifrig im Adressbuch: „Ich sehe doch, daß mitten in der Nacht die durchgehenden Züge nach Genava weg sind. Also legen Sie sich ruhig ein paar Stunden hin, liebe Frau Professor, und sparen Sie Ihre Kräfte. Wir packen Ihnen davor das Notwendigste ein und sorgen, daß Sie den frühesten Zug in Zürich erreichen.“

Barbara Werckenthin läßt sich wie ein Kind alles gefallen. Sie läßt sich beim Ausziehen helfen, legt sich ins Bett, ihre Zähne klappern wie im Frost, sie schluckt sofort ein Beruhigungspulver und liegt ganz still mit schlafenden Händen, nun ruht doch zuweilen eine Träne die Wangen hinunter.

„Glauben Sie, daß er noch lebt? Sagen Sie mir, daß er noch lebt.“

Frau Dr. Eisele, auf deren Schultern das Leid so vieler Kranker liegt, nimmt Barbaras blaße, schlaue Hand in die ihren, die fröstig sind, warm, mütterlich und sehr tröstlich, beruhigend immer und immer wieder: „Barbara glaube, daß er lebt.“

Barbara kann nicht schlafen, aber sie liegt ruhig da, ein wenig getröstet. Mit dem ersten Licht der Morgenstunde schießt sie sich in die Reise gen Süden. Frau Dr. Eisele sieht mit Entsetzen: die Haare der Mutter sind in dieser einen Nacht grau geworden.

Der erste Tag ist überschleiert von woblätigen Wolken. Man schwebt in einer sanftrosa Wolke, wenn den Augen tanzen blaue, rote, grüne, gelbe Kränzel, wenn Ohren ist ein dumpfes Brausen. Auf dem schmalen Weg zwischen Schlaf und Wachen blüht bewegtes Leben. Wünsche, Hoffnungen, Erlebnisse und Begegnungen begegnen einander und verquiden sich zu wunderlichen Geschehnissen; die Mutter ist da, Kupferhadt ist da, das Plätschern des Springbrunnens im Garten rührt zum ziellichen Rascheln der Füße; das unheimliche Verwundungen geht Gloria Morrison durch diese Wahnträume.

Zuweilen reißen Schmerz und Atemnot alle bunten Gewebe ab und auseinander. Dann ist Schwester Antonias



### Die achte Sächsischschau in Berlin eröffnet

Das Verbeamt der sächsischen Industrie eröffnete am Montag, 19. August, in seinen Räumen in Berlin, Bohlstraße 18, die achte Sächsischschau. Im Vordergrund stehen diesmal sächsische Textilien, Teppiche, Spitzen, Weißwaren, Dekorationsstoffe, Kleiderstoffe, Taschen usw.

Auf dem Gebiet der Teppichherstellung hat sich die sächsische Industrie zur Richtschnur gemacht, nur wirklich erstklassige Ware zu liefern, weil mit geringwertiger Ware weder dem Handel noch der Industrie oder dem Käufer gebietet ist. Neben Teppichen aus besten Kammgarnen der Wolle der schottischen Schafe und aus Mohair-Garnen erfreuen sich auch die Stücke aus deutschen Streichgarnen, aus Haargarnen und Wollplüsch großer Beliebtheit. Unter den Möbelstoffen verdienen die wasserdichten Wollplüsch-Motivstoffe aus deutscher Edelfaser besondere Beachtung; eine Nachprüfung in der Fachschule in Chemnitz ergab, daß entgegen allen Bedenken die Kunstspinnfasern sich weniger abnutzt als Wolle. An Gardinen und Dekorationsstoffen zeigt die Sächsischschau eine Anzahl verschiedener neuer Füllstoffe aus deutscher Kunstfaser, daneben Stores und Halbstores, Bettdecken, Spannstoffe und Volles, neue Bindfadentulle und Vistradrukstoffe, Leinen- und Kettendruck, zum Teil in Mischgeweben von fünfzig Prozent Baumwolle und fünfzig Prozent Stapelfaser. Unter den Kleider- und Kostümtstoffen fallen die neomodischen Gewebe sowohl in Wolle als auch in fünfzig Prozent Wolle und fünfzig Prozent Kunstseide auf. Ein Wollstra-Georgette weist nur dreißig Prozent Wolle und siebenzig Prozent Kunstseide auf, während ein Woll-Cloque aus reiner Wolle und ein Karoartikel aus Mischgarnen zu siebenzig Prozent Wolle und dreißig Prozent Stapelfaser besteht.

Große Auswahl in Oberhemden, Damenwäsche und Blusen beweisen, wie gut sich Cellulose-Stoffe und kunstseidene Gewebe jeglicher Art und Charmeuse für Damen- und Herrenbekleidung eignen.

Schneberger, vogtländische und Dresdener Betriebe bringen wieder hervorragende, zum Teil ganz neuartige Ausführungen in Handklöppelerei, Stickereien und Spitzen zur Schau, während Plauen und Leipzig die kleine Konfektion in Kragen, Vorstedtschleifen und anderen neuzeitlichen Schöpfungen vertreiben; Herrnhut stellt hervorragende Dekorationen und Kleiderstoffe aus reinem Leinen und Mischgeweben aus Annaberg und Eibentzsch stellen Polamenten und Taschen in Stoffen und Berlin aus, denen Leipzig als letzte Neuheit die Pelztasche hinzufügt. Vom Modeamt Frankfurt und von der deutschen Wirtschaftsschule in München zur Verfügung gestellte Kleider und Abendmäntel zeigen die zweckmäßige Verwendung von Spitzen und Polamenten.

Die achte Sächsischschau bringt wieder einmal den Beweis von der Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der sächsischen Industrie; die Ausstellung dauert bis Ende dieses Monats.

### Trennungsbewegung der Wenden

Die Wenden der Preussischen und Sächsischen Oberlausitz, der Niederlausitz sowie des Spreewaldes fanden sich in der Kreisstadt Hoyerwerda zu einem Heimattag und Trachtenfest zusammen. Es war das erste Treffen der wendischen Vereine des Kreises unter Leitung des wendischen Spitzenverbandes Domowina. Nach einem Festgottesdienst in der Stadtkirche unter Mitwirkung der Gesangsvereine aus Hochkirch und Spreewiese bildete den Höhepunkt der Veranstaltung der große Festzug mit rund vierzig Gruppen und Wagen; man sah Arbeitstrachten des Alltags, Kindertrachten und Festtrachten. Der bunte Zug schloßte

<b>Jungheinnen</b>	<b>Schrankpapiere</b>
verkauft	<b>Küchenspitzen</b>
<b>Rich. Jentsch.</b>	<b>Buchhandlung H. Rühle.</b>

## Das neue Waren-Eingangsbuch

welches ab 1. Oktober jeder Geschäftsmann u. Gewerbetreibender haben muß schon jetzt erhältlich!

Machen Sie sich beizeiten mit dieser Neueinrichtung vertraut.

In verschiedenen Ausführungen, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend und in verschiedenen Preislagen empfiehlt

**Buchhandlung H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße.

**Lusthöschen**  
**Spiellanzüge**  
**Kinderkleider**

zum Aussticken empfiehlt  
**Handarbeitsgeschäft**  
**W. Zuchs, Mühlstr.**

**Les die Ottendorfer Zeitung**

Kirchennachrichten.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhause.

## Heute zum Feuerwerk Tanz auf der Diele und im Saal. Es spielen d. bek. Orchester

aus dem reichen Schatz der wendischen Sagen und jugre Hochzeits-, Ernte- und Osterwagen mit. Der Leiter des Verbandes Domowina, Lehrer Redo aus Baunzen, begrüßte die Vereine herzlich in wendischer und deutscher Sprache. Der Führer und Reichstanzler habe oftmals betont, daß im neuen Deutschland nicht germanisiert, daß aber bodenständisches Volkstum gepflegt werden solle; daher ständen die Wenden der Oberlausitz in unerlöschlicher Treue zum deutschen Staat. Nachdem Verbandsleiter Redo eine neue Fahne des wendischen Vereins Hoyerwerda geweiht hatte und das wendische Lied „Schöne Lausitz“ erklingen war, sangen die Festteilnehmer gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

### Unruhe überall nur nicht in Deutschland

Während einer Versammlung in Sinj in Nordmatten wollten 5000 Bauern nach einem Bericht der Belgrader Zeitung „Brawda“ die Rednertribüne stürmen, auf der der Wojewode Grabowah zu sprechen begonnen hatte. Die Bauern wurden jedoch von einem Gendarmen-Aufgebot mit aufgestanztem Bajonett zurückgetrieben, nachdem sie mehrere Gendarmen und einen Gendarmen-Offizier durch Steinwürfe verwundet hatten. Nach diesen Zwischenfällen setzten die Bauern die Kundgebung im Orte fort. Es kam zu erneuten Zusammenstößen mit der Gendarmarie, die diesmal nicht nur mit Steinwürfen sondern auch mit Reoolverschüssen angegriffen wurde. Die Gendarmarie machte nun von der Schußwaffe Gebrauch und feuerte zuerst in die Luft und dann in die Menge.

Die „Brawda“ berichtet nicht von der Zahl der Opfer auf Seiten der Bauern, sondern erklärt nur, daß die Gendarmarie bei dieser Gelegenheit zwei Schwerverletzte hatte. Aus anderer Quelle verlautet, daß auf Seiten der Bauern ein Mann getötet wurde.

**Das Hauptquartier der Sinnfeiner in Flammen — 2 Tote**  
Im Hauptquartier der irischen Regierungspartei Sinn Fein in Dublin brach ein Feuer aus, bei dem zwei Frauen ums Leben kamen. Drei Züge der Dubliner Feuerwehr mußten aufgerufen werden, um das weithin sichtbare Brandes Herr zu werden. Bei den Löscharbeiten stürzte einer der Feuerwehrleute zwölf Meter tief ab und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

**1700 englische Omnibusangestellte streiken**  
In Swansea (Südwales) ist ein Streik der Omnibusangestellten ausgebrochen, durch den der gesamte Verkehr in einem Umkreis von achtzig Kilometer völlig stillgelegt wurde. Rund 1700 Omnibusfahrer und Omnibuslenker haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt. Die von den kleineren Omnibusgesellschaften beschäftigten Lenker und Schaffner erhalten Stundenlöhne, die umgerechnet in deutsche Währung, zwischen 50 und 60 Pfennige (!) schwanken. Die größeren Gesellschaften zahlen einen Stundenlohn von 70 bis 80 Pfennige.

### NSB-Hilfsaktion

#### „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“

Erste Gutschein-Ausgabe am 21. August

Zeitpruch: „Hilfe ward Dir aus Opfern des schaffenden Volkes! Nimm sie mit Stolz entgegen als Belohnung der NSB-Gemeinschaft — gib sie dem Volk zurück zu Deinem Nutzen und dem der Dir anvertrauten Familie!“

Auch heute sind die Auswirkungen jener, von unverantwortlichen Drahtziehern ins Leben gerufenen, an Wahnsinn grenzenden Streikwellen in allen Gebieten der deutschen Kohlenförderung noch nicht überwunden. Erinnern wir uns noch dunkler jener Zeiten, als es kommunistischen Streikhebern gelungen war, daß ganze Belegstellen die Arbeit niederlegten. Schachtanlagen kamen durch Wasserandrang zum Erliegen, Hüftenwerke mußten ihre Betriebe teils einschränken, teils stilllegen, der Eisenbahnverkehr wurde wegen Kohlenmangel aufs äußerste eingeschränkt und zum Teil ganz eingestellt — der Verkehrsgang nahm Ausmaße an, die die Existenzmöglichkeit der Kohlenreichen bedrohten — die Bankguthaben der Gruben verwandelten sich infolge der großen Verluste in Bankguthaben, an die Stelle von Ausbeuten traten Forderungen an die Gewerkschaften — die Banken verweigerten die Kredite, und eine Reihe von Betrieben mußte als vernichtet betrachtet werden. Wenn wir bedenken, daß nur der unmittelbare Lohnausfall während des Streiks im Monat April 1919 im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier auf rund 100 Millionen Mark veranschlagt werden mußte und die nie wieder eingeholte Minderförderung 3,5 Millionen Tonnen im Wert von rund 150 Millionen Mark betrug — dann kann man sich den unberechenbaren Schaden und die verheerenden Wirkungen ausmalen, den die Streikenden nicht nur dem gesamten Wirtschaftsleben sondern insbesondere auch allen deutschen Volksgenossen zufügten — nicht zu vergessen die eigenen Familien.

Wer heute durch die deutschen Kohlenreviere fährt — mag er in das Ende-Waldbecken bei Aachen kommen, die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken an der Ruhr studieren, die Kohlenreviere von Zwickau, Oels, Dölnitz und Botschappel in Sachsen, das Badenburger oder oberlothringische Kohlengebiet bereisen — immer wird er in den Bergarbeiterfamilien die verheerenden Folgen jener hinter uns liegenden Jahre beobachten können, Jahre, in denen die Kräfte von Männern und Frauen verbraucht wurden in einem Maß, daß es besonderer Anstrengungen bedarf, um diese Kräfte wieder neu zu schaffen, sie zu wecken und zu fördern. Und das ist gerade bei unseren in schwerster körperlicher Anstrengung, fern vom göttlichen Licht des Tages arbeitenden Bergmännern keine leichte Aufgabe. Gar zu oft ist gerade bei unseren Volksgenossen in den Steinkohlegebieten unseres Vaterlandes die gesunde Lebenskraft gebrochen, in der Not der Zeit und in der Hingabe an die Arbeit für Deutschland ist sie erlahmt; Sorgen und Entbehrungen, Arbeitsüberlastung und Krankheit ließen deutsche Männer, Frauen und Kinder in diesen Notstandsgebieten zusammenbrechen, so daß es der ganzen Kameradschaftlichen Einigbereitschaft aller Volksgenossen bedarf, um die Wiedergesundung dieser deutschen Brüder und Schwestern zu ermöglichen.

Das neue Deutschland hat an die Stelle der unglücklichen individuellen Menschenrechtsidee das starke Bewußtsein der großen heiligen Volksgemeinschaft gesetzt. Wir sind eine Volksgemeinschaft auf Gedeih und Verderb geworden, erfüllt von einer Tat- und Opferbereitschaft, wie wir sie einst draußen an der Front erlebt haben. Es ist unsere Pflicht, diese in uns groß gewordene Kraft niemals erlahmen zu lassen, sie immer erneut zu üben und einzusetzen für das Wohl unserer Volksgenossen in Not.

Niemand aber weiß so sehr um die Notstände in unserem Volk, keiner kümmert sich so um die körperlichen und seelischen Leiden aller Teile des Volkes, als jener Herr Freite des Weltkrieges, der die Kameradschaft der Front, die keinen feigen Bruder in Not und Sorge allein ließ, erfahren und selbst geübt hat — unser Führer Adolf Hitler. Kein Wunder daher, daß er der Bruder geworden ist, die unter Tage in mühsamer Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes werfen, leidend unter den Folgen der Not der vergangenen Jahrzehnte, unter Arbeitsmangel und Bohnungsnot, und ein Hilfswerk verfügt, an das auch die „freieste Demokratie“ der Welt bisher nicht gedacht hat, und nach dem man in der „marginalen Ideologie“ vergeblich suchen würde — den „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“.

Der Führer hat auch diese Hilfsaktion wieder dem Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP übertragen. Durch sie soll denjenigen Bergarbeitern geholfen werden, die durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall erlitten.

Es handelt sich hier also um eine Entschuldigungsaktion für das gesamte Steinkohlegebiet Deutschlands, für die keine Mittel des Staates herangezogen werden, sondern die in die Millionen gehenden Geldbeträge, die zur Verteilung gelangen sollen, ankommen den Opfern des schaffenden Volkes, im geopfert Spargroschen aller Volksgenossen. Das vom Führer befohlene Hilfswerk wird also einzig und allein von der Volksgemeinschaft getragen.

Wie bereits gesagt, liegt die gesamte Organisation und Finanzierung dieser Aktion in den Händen der NSB-Volkswohlfahrt. Die Verteilung der ausgeworfenen Gelder erfolgt nicht in der Form von Bargeld sondern durch Gutscheine in Höhe von 10 RM und 1 RM, welche nicht übertragbar sind und nur in Verbindung mit einer Stammskarte Gültigkeit haben. Auf dieser Stammskarte sind Name, Wohnort und Wohnung des NSB-Gutscheinempfängers vermerkt, ebenso ist von der zuständigen Ausgabebehörde die Höhe des Betrages der dem hilfsbedürftigen Bergarbeiter zugewiesenen NSB-Gutscheine einzutragen. Als Verteilungstellen sind die Lohnbüros vorgegeben.

Die Gutscheine sind zweckgebunden, d. h. es dürfen gegen sie nur Bekleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände verabreicht werden. In Zahlung geben werden können sie nur in der Geschäfte, die von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine (Geldtansdarlehen) zugelassen sind. Diese Geschäfte werden außerdem noch durch einen besonderen Ausschuss kenntlich gemacht, den die zuständige Fachgruppe ausbildet. Die hilfsbedürftigen erhalten für ihre Gutscheine Waren im vollen, auf dem Schein angegebenen Wert. Vom Geschäftsinhaber darf also keineswegs irgendein Abzug vom Gutscheinwert bei der Lieferung der Waren erfolgen.

Es sei darauf hingewiesen, daß auf Übertretung der Vorschriften strenge Strafen stehen, insbesondere nicht leicht mißbräuchliche Verwendung der Gutscheine. Juchthausstrafe nach sich.

Der „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“ beginnt mit dem 15. August und endet am 30. September dieses Jahres, d. h.

am 21. August verteilen die Lohnbüros in Sachsen erstmalig Gutscheine an die hilfsbedürftigen und am 30. September muß auch der letzte Gutschein vorgelegt sein — nach dem 30. September dürfen von den Geschäften keine Gutscheine mehr angenommen werden.

So reißt sich dieses Hilfswerk an die bisher durchgeführten Hilfsaktionen des neuen Deutschland, die alle getragen werden vom Nationalsozialismus, von echter, völkerverbindender Gemeinschaft. Auch der „Feierschichten-Ausgleich“ beweist immer wieder nur das eine: Jeder Volksgenosse ist unser Kamerad und Bruder, der die unverwundbaren Lebenskräfte des deutschen Blutes, die unerschütterlichen Werte der deutschen charakterlichen Weisheit in sich trägt.